



Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission

Ausgabe 1 | 2022



dieBrücke

Evangelische Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit

**Friede
sei mit Dir**



Editorial

»Und der Friede Gottes, welcher höher ist
als alle menschliche Vernunft ...«

Liebe Leser*innen!

In diesen Tagen nüchtern und nur mit Vernunft denken fällt schwer. An Frieden denken, wenn sich die Ereignisse in eine erneute Spirale erhöhter Verteidigungsausgaben und Krieg entwickeln, weil ein Land in ein anderes Land einmarschiert? Die Wörter von Aufrüstung, Wettrüsten, militärisch-industriellem Komplex tauchen wieder auf.

Der EAWM versucht in diesen Tagen Kontakt zu halten zu den Menschen in Ghana, Kamerun und Südsudan. Auch in den Partnerkirchen und Ländern werden die Lebensbedingungen nicht einfacher. Auswirkungen des Krieges in Europa sind vielfach auch in Ghana und Kamerun spürbar.

Im *Adumasa Aid Projekt* in Ghana haben es unsere Projektpartner mit steigenden Baustoffpreisen und Lieferengpässen zu tun – der Bau des Lehrerhauses in Chiransa geht zwar voran, aber langsamer als gedacht. Kamerun war Gastgeber des Africa-Cups, nun kämpft das Land mit einer hohen Inflation, schwieriger Alltagsgestaltung und von einem Ende des Bürgerkrieges in den englischsprachigen Teilen kann keine Rede sein.

Wird es dem EAWM und seinen Unterstützer*innen weiterhin gelingen, die Themen Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit zu entfalten?

Vielleicht ist das ein Ansatzpunkt für zukünftiges Handeln in einer zerrissenen Welt: noch genauer hinhören auf die feinen Zwischentöne, ernst nehmen von Anliegen der Partner und uns im Dialog und gelegentlich wird es nicht ausbleiben, sagen zu müssen: »We agree, we disagree«. Gerade dann muss sich aber bewahrheiten, dass der Friede Gottes höher ist als alle menschliche Vernunft.

Wir wünschen wir einen
gesegneten Start in den Frühling!
Moritz Stroh

Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden

[Jes 55,12]

Bewegt sich unsere Welt – oder besser: die Menschen, die sie bebauen und bewahren (sollten!) – nun endgültig in den ewigen Kreisläufen von Krieg – Frieden – Krieg – Frieden? Leben wir in einem Urzustand von »Krieg«, gelegentlich unterbrochen von »Nicht-Krieg«? Oder muss dies umgekehrt gedacht werden: Ein Zustand von »Frieden«, unterbrochen von Zeiten des »Nicht-Friedens«?

Die biblische Schöpfungsgeschichte stellt sich eindeutig auf die Position eines Paradieses, in dem ein Zustand ewigen Glücks oder ewiger Friede herrscht. Aber schon die Geschichte von Kain und Abel zeigt, zu welchen Kräften der Mensch auch fähig ist und die Möglichkeit des Tötens in menschlichem Ermessen liegt. Was haben die großen Theologen*innen und Philosophen*innen nicht über die Überwindung von Gewalt und Krieg nachgedacht und geschrieben von Vertragstheorien als Voraussetzung von Frieden, über praktische Modelle der Gewaltfreiheit oder Gewaltlosigkeit? Wie viele Menschen haben versucht oder versuchen jetzt gerade, die radikale Botschaft Jesu immer noch als eine Geschichte ohne Gewalt und Hilfe für den Nächsten / die Nächste zu deuten und sind engagiert in unzähligen Flüchtlingsinitiativen? Kirche muss da sein für Menschen in Not – und dies ohne Gewalt. Dies steht außer Streit

und ist kirchlicher Auftrag. Nun ist die Geißel des Krieges in Europa wieder angekommen. Bisherige Allianzen, Sicherungskonzepte, liebgewordene Schemen von Freund und Feind halten nicht mehr. Es benötigt unbürokratische Lösungen für Menschen auf der Flucht. Aber was geschieht, wenn jemand die »falsche« Hautfarbe, keinen europäischen Pass besitzt und sich auch in die Reihe der Flüchtenden einreihen muss, weil es einfach gilt, das nackte Überleben zu retten?

Ein Blick in die Welt als »Oikumene« – die ganze bewohnte Erde – zeigt ein anderes Bild: Hier ist für viele Länder ein Zustand von kriegerischen Auseinandersetzung Alltag, und dies oft seit Jahrzehnten. Für den EAWM ist der Kontinent des Engagements Afrika im Bewusstsein von Unrecht, Krieg und Unterdrückung und den manchmal mehr als verzweifelten Versuchen, nach friedlichen Lösungen zu suchen – geschweige denn sie zu finden.

Im Südsudan ist der EAWM über mission21 – Friedensarbeit aktiv. Rev. L.A. Bih schließt hoffentlich im Sommer ihr Studium »Peace Education and Transformation of Conflict Situations« an der Universität Innsbruck ab mit dem Ziel, dieses Wissen in Kamerun mit und für ihre Kirche im Bereich der Arbeit mit Binnenflüchtlingen einzusetzen.

Christen*innen werden in diesen Zeiten einen sehr langen Atem und viel Geduld benötigen, um die bevorstehenden Aufgaben benennen zu können und dann in einem jesuanischen Geist mit Leben zu füllen. Geht das überhaupt angesichts der täglichen Katastrophen und der Einsicht, die Menschheit hat sich wieder nicht verändert?

Wieder eine Frage der Perspektive

Entweder lässt sich eine Geschichte der ewigen Wiederholung von Gewalt und Krieg schreiben, oder es benötigt einen anderen Blickwinkel der Betrachtung. Die Perspektive Jesu lässt keinen anderen Schluss zu, als dass Nächsten- und Selbstliebe immer miteinander verwoben sind und in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinanderstehen müssen. Dies gilt auf der Ebene der persönlichen Begegnung

mit sich selbst, in der Beziehung zu anderen Menschen und noch mehr in der internationalen Zusammenarbeit von Projekten der Missionsarbeit. Mission ist und bleibt hier nicht die Frage der Macht und Ausübung von religiöser Gewalt in welcher Form auch immer, sondern die eindeutige Parteinahme für Menschen in Not und die vielzitierte Begegnung auf Augenhöhe. Dies muss keineswegs immer im Konsens stattfinden, klärende und mit Argumenten begründete Streitgespräche sind Teil des Dialoges.

Jesaja erinnert an diese Tiefenerfahrung des/r Menschen. Es geht nicht darum, jeden Verlust an Sesshaftigkeit oder Heimat sofort mit Freude zu erleben. Heimatverlust und daraus folgende Entwurzelung ist ein schwieriges und heikles Thema. Aber – mit Jesaja gesprochen – jedes Leben darf sich geborgen wissen in einem größeren Zusammenhang: für den EAWM ist dies die Familie der Weltmission und Ökumene – getragen von dem Glauben an einen liebevollen Gott, der auch in den schlimmsten Zeiten von Not und Entbehrung da ist und sich anrufen lässt. Erst dann kann wahr werden, was gemeint ist mit dem freudigen Ausziehen und der unerschütterlichen Zusage, Gott leitet jedes lebende Wesen in Frieden – und sei es noch so unfriedlich.

Unsere Partner in Kamerun, Ghana und Südsudan haben wesentlich höhere Inflationsraten und Preisanstiege zu verkraften als wir, Stromausfälle und Zusammenbruch von Infrastruktur sind Alltag, zunehmend fällt das Wort von »skyrocketing prices« und wirtschaftlich geht es in vielen Ländern dank COVID-Krise & Co nicht bergauf, sondern bergab – ganz zu schweigen von Zugängen zu Impfstoffen.

Aber eines vergessen die Menschen in den Partnerkirchen und Projekten nie: »God is good. Let us pray for your country and peace in Europe«. Das beschämt und macht gleichzeitig hoffnungsfroh – mitten in unserer zerrissenen Welt. Der EAWM geht in kleinen Schritten weiter und versucht sein Bestes – zum Lobe Gottes!

Moritz Stroh



Spenden

Moritz Stroh bittet um Spenden für den EAWM.

EAWM

IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459

Verwendungszweck: EAWM

Frieden fängt klein an



Spenden

Loveline Anye Bih bittet um Spenden für Kamerun.

EAWM

IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459

Verwendungszweck: KAMERUN

Ich bin Pfarrer Loveline Anye Bih, eine ordinierte Pfarrerin der presbyterianischen Kirche in Kamerun. Zurzeit diene ich in einer der Gemeinden in der Zentralregion Kameruns. Ich stehe seit 2018 mit dem EAWM in Kontakt, als wir anfangen, auf mein Studium in Innsbruck hinzuwirken. Ich habe mich für das Innsbrucker Friedensprogramm eingeschrieben, um einen Master in Frieden, Entwicklung, Sicherheit und internationaler Konflikttransformation unter der direkten Schirmherrschaft von EAWM zu machen.

Während meines Aufenthalts in Innsbruck lernte ich Pfarrerin Assunta Kautzky von der evangelischen Kirche in Innsbruck kennen, bei der ich während meines Wintersemesters eine Woche lang untergebracht war. Das Friedensprogramm ist ein sehr praktisches Programm, bei dem wir verschiedene Rollenspiele aufführen müssen, um zu verstehen, wie man Frieden hält und Frieden schafft. Wir hatten die Gelegenheit, einige der Rollenspiele mit dem österreichischen Bundesheer und dem Roten Kreuz als Rollenspiel zu durchzuführen, was in Bezug auf Frieden und Konfliktbewältigung sehr aufschlussreich war. Ich muss sagen, dass die in Innsbruck erworbenen Kenntnisse für mich in Kamerun sehr nützlich sein werden.

In den letzten sechs Jahren herrschte in Kamerun in den beiden englischsprachigen Regionen Krieg. Dieser nicht enden wollende Krieg hat zu großen Schäden an Eigentum und Menschenleben geführt. Viele Menschen aus diesen Kriegsregionen sind in die französischsprachigen Regionen geflohen, in denen es

relativ ruhig ist. Ich befinde mich in der Kirche mitten im Geschehen und muss jeden Tag mit Binnenvertriebenen zusammentreffen, ihnen zuhören und sie mit dem Lebensnotwendigsten versorgen. Das war so überwältigend, dass ich mir überlegen musste, wie ich mit diesen Flüchtlingen umgehen kann und dabei mein in Innsbruck erworbenes Wissen einsetzen kann. Mir kam die Idee, eine kleine Friedensgruppe zu gründen, und ich brachte sowohl junge Binnenflüchtlinge als auch ein paar ältere Menschen zusammen, und wir begannen zu diskutieren, wie wir Friedensarbeit leisten könnten.

Man sagt es ist besser, den Menschen beizubringen, wie man Fische fängt, als ihnen immer nur Fische zu geben. Wir wollen lernen, wie man einige Dinge herstellt, um sie zu verkaufen und die Grundbedürfnisse der Binnenflüchtlinge weiterhin zu decken. Es war eine ziemliche Herausforderung, vor allem weil zunächst die Mittel nicht zur Verfügung standen und die Menschen manchmal sehr frustriert waren. Aber wir machten weiter und vertrauten darauf, dass Gott uns genügend Mittel zur Verfügung stellt, damit wir die Seminare ausweiten und lernen können, mehr Artikel herzustellen. Nun haben wir erfahren, dass unsere Arbeit durch ein neues Diözesanprojekt gefördert werden wird. In den nächsten drei Jahren werden die Pfarrgemeinden der Superintendentenz Salzburg und Tirol durch unterschiedliche Spendenaktionen Geld für unsere Friedensarbeit sammeln.

Wir sagen Danke!

Loveline Anye Bih

»Zeit, weiterzugehen«

Beinahe fünf Jahre ist es her, als sich Jan Zozin als Volontär auf den Weg nach Ghana machte, um am damaligen *Adumasa Link Projekt* mitzuarbeiten. »Damals war ich ein sehr naiver Weltverbesserer, der dachte, dass Europäer*innen ihren Reichtum und Privilegien teilen sollen, um zu helfen. Durch meine Zeit beim EAWM und mein Politikstudium hat sich mein Weltbild erweitert. Nun reflektiere ich meine eigene Situation und die Frage nach dem »Wie« spielt eine umso größere Rolle«, erinnert sich der heute 24-jährige an diese Zeit zurück. Nachdem er ein halbes Jahr lang in Ghana gearbeitet hatte und in Wien sein Studium begonnen hatte, half er im Sommer 2018 mit, das Büro des EAWM in die Steiner-gasse zu übersiedeln. Dabei kam er mit Geschäftsführer Andreas Oberenzer und Obmann Moritz Stroh ins Gespräch. »Eines Tages fragte mich Andreas, ob ich beim EAWM arbeiten wolle, was ich natürlich bejahte«. Dreieinhalb Jahre lang arbeitete er seither als Sekretär und Junior Referent in dem Büro, das er ohne es zu wissen als seinen neuen Arbeitsplatz eingerichtet hatte. Für sein Studium der Politikwissenschaft war diese Tätigkeit eine gute Ergänzung. »Ich habe viel über Entwicklungspolitik gelernt, unter anderem auch dass die sogenannte Entwicklungshilfe aus einem Schamgefühl aufgrund der Kolonialgeschichte Europas oder einem Gefühl der europäischen Überlegenheit zurückgreift. Meiner Meinung nach sollte Entwicklungszusammenarbeit jedoch auf Augenhöhe und mit den Projektpartner*innen passieren, es sollte eine Gegenseitigkeit da sein«, erklärt Jan. »Das macht der EAWM ganz gut, dass die Inputs für die Projekte zum größten Teil von den Projektpartner*innen kommen«.

Sein Studium ist nun beinahe fertig, weshalb es nun Zeit wird für eine Veränderung. »Ich möchte beruflich in eine ähnliche Richtung weitergehen, vielleicht sogar in die



Entwicklungspolitik einsteigen. Vielleicht möchte ich mich stärker mit Klimawandel und seinem Einfluss auf die Gesellschaften befassen«. Er möchte auf Weltreise gehen, zuerst Richtung Asien. »Diesmal in Form von Work&Travel, damit ich bei vielen unterschiedlichen Projekten mitarbeiten kann. Das könnte dann ein Bauernhof, eine Bar oder sogar ein Sozialprojekt in China, Thailand oder Australien sein. Ich möchte weiter meinen Horizont erweitern, wie schon bei meiner letzten Reise«. Für sein weiteres Berufsleben nimmt er sich von der Zeit beim EAWM vor allem eines mit: Geduld. »Ich war damals mit 20 Jahren sehr eifrig, ein Weltverbesserer wie gesagt. Ich wollte immer gleich alles umsetzen und hatte viel vor. Mittlerweile bin ich geduldiger geworden. Besonders, wenn man mit Menschen zusammenarbeitet, die unterschiedliche Ansichten haben, muss man lernen nicht immer alles sofort zu wollen. Und manche Dinge lassen sich auch gar nicht so durchsetzen, wie man sie sich vorstellt – was vielleicht auch der europäischen und westlichen EZA ganz gut tun würde«. Dem EAWM wird er auch nach seiner beruflichen Veränderung verbunden bleiben. »Ich bin erreichbar und werde mithelfen, wenn ich kann und es nötig ist, ich werde auf jeden Fall in Kontakt bleiben«, erklärt Jan.

Der Vorstand des EAWM bedankt sich für die gute und erfolgreiche Mitarbeit von Jan Zozin und wünscht ihm für seinen weiteren Lebensweg viel Erfolg.

Désirée Prammer



»Peace be unto you!«

Die ehemaligen Leiter
der Institutionen
Prince Appiah-Fee und
Manfred Golda vor einer
der Schulen des Adumasa
Aid Project

Wir überbringen Ihnen Grüße von den Menschen und Kindern aus Adumasa, Bedaase und Chiransa, den drei begünstigten Gemeinden des PCG Ramseyer Adumasa Aid Project in Kumasi, Ghana, und ihren Brüdern und Schwestern der Ramseyer Memorial Congregation der Presbyterianischen Kirche von Ghana.

Das Adumasa-Hilfsprojekt ist eine gemeinnützige Organisation, die in Ghana von der Ramseyer Memorial Congregation (RMC) der Presbyterianischen Kirche von Ghana (PCG) in Partnerschaft mit dem Evangelischen Arbeitskreis für Weltmission (EAWM) registriert wurde. Unser Ziel ist es, die Auswirkungen der Armut zu lindern und den Frieden durch das Evangelium in den benachteiligten Gemeinden rund um die Metropole Kumasi zu fördern. Seit mehr als zwei Jahrzehnten besteht das Adumasa Aid Project und führt Missionsprogramme durch, errichtet Kirchen und Schulen mit gut ausgestatteten Bibliotheken und IKT-Zentren, stellt Trinkwasser und Strom bereit, leistet finanzielle Unterstützung für Waisen, Behinderte und bedürftige, aber begabte Schüler in den Gemeinden, und baut Lehrer-Bungalows, um die Unterbringungsprobleme von Lehrern zu lösen.

Wir konzentrieren uns auch auf die Ausbildung der Jugend, die Schaffung von Arbeits-

plätzen, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, und die Gewährung gleicher Chancen für Männer und Frauen, um Frieden und Gleichheit zu fördern.

Das Adumasa-Hilfsprojekt ist ein Wegbereiter für geistiges Wachstum, Frieden und Entwicklung. Mit der freundlichen Aufmerksamkeit und den großzügigen Spenden unserer Freund*innen und Partner haben wir den Frieden auf mindestens fünf verschiedene Arten gefördert, wie sie im Neuen Testament definiert sind:

- Frieden als rechte Beziehung zu Gott oder zu Christus
- Frieden als Teil einer Grußformel
- Frieden als Abwesenheit von Gewalt oder Krieg
- Frieden als eine gute Beziehung zwischen Menschen
- Frieden als individuelle Tugend oder Zustand, der eine Frucht des Heiligen Geistes ist, der in uns wohnt, Ruhe oder Gelassenheit.

Wir machen uns dieselben Grundwerte zunutze und lassen uns von den Grundgedanken und Überzeugungen der Presbyterianischen Kirche von Ghana leiten. Die Verwendung

des Begriffs »Frieden« als Teil unserer Begrüßungsformel kann an sich schon friedensfördernd sein, denn sie schafft eine gemeinsame Basis und ein Gefühl der Gemeinsamkeit in der Zielsetzung, das den Weg für spätere tiefere Bindungen ebnet. Der Friede umfasst die Summe der Segnungen Gottes an sein Volk, das der Bundesgemeinschaft angehört. Der Friede bezieht sich in erster Linie auf Ganzheitlichkeit, Gesundheit und völliges Wohlergehen.

»Meinen Frieden gebe ich euch, spricht der Herr«.

Vor einigen Jahren, bevor das Adumasa-Hilfsprojekt ins Leben gerufen wurde, kam es zu Stammesfehden und Kämpfen zwischen Bedaase und Chiransa. Das Projekt brachte in Zusammenarbeit mit der Kirche die Ältesten der Gemeinden zu einer friedlichen Mission zusammen und führte sportliche Aktivitäten für die Schulen ein, um einen dauerhaften Frieden zwischen den Gemeinden zu erreichen. Gott sei Dank wurde das Ziel erreicht.

Das Adumasa-Hilfsprojekt hat den Frieden auch dadurch gefördert, dass es die Ansichten und Interessen der Menschen in den Gemeinden respektiert und alle Menschen ungeachtet ihrer Rasse, ihres Geschlechts oder ihrer Religion freundlich behandelt hat. Die Philosophie lautet: »Zwei können nicht zusammen gehen, wenn sie sich nicht einig sind, wohin sie gehen sollen«. Vertrauen ist die Grundlage für jede Beziehung. Unsere Beziehungen beruhen auf Vertrauen, denn ohne Vertrauen kann es keinen Frieden geben; und ohne Vertrauen gibt es keine Transparenz oder Rechenschaftspflicht.

Krieg oder Gewalt ist keine Lösung für irgendein Problem. Wir müssen uns auch auf den Grundsatz einigen, dass »Frieden nicht mit Gewalt zu erhalten ist. Er kann nur durch Verständigung erreicht werden.« Versuchen wir also, dem Frieden bei jeder Gelegenheit auf irgendeine Weise eine Chance zu geben.

Ich danke Ihnen für alle Ihre Spenden. Ihr großzügiges Angebot gibt Hoffnung und fördert den Frieden in diesen Gemeinschaften zur Ehre Gottes. Friede sei mit Ihnen! In Twi sagen wir: »Asomdwoe nka mo!«



Foto © Adumasa Aid Project

Ziegel für Ziegel entsteht das neue Lehrerhaus — und ist Sinnbild für die langjährige Partnerschaft, die sich stetig entwickelt.

Ghana und die Etablierung von Frieden

Aus der Sicht von heutigen Menschen liegt das Jahr 1957 – und hier das Datum des 6. März – lange zurück. Dennoch, hier ereignet sich etwas, das für den afrikanischen Kontinent wegweisend sein sollte: Unter Präsident Kwame Nkrumah erreicht Ghana als erster Subsaharastaat die Unabhängigkeit und wirft somit die kolonialen Fesseln über Bord. Ghana hat seitdem eine bewegte Geschichte, die sich immer zwischen Demokratie und Militärdiktatur bewegt hat. Aber eben diese so, dass eine weitere demokratische Stabilisierung eingetreten ist. Innenpolitische Konflikte und Auseinandersetzungen kennt Ghana selbstverständlich, aber die Methoden der Lösung oder des Protestes münden kaum in offene Gewalt und kriegerische Auseinandersetzungen. In diesem Sinne ist und bleibt Ghana ein Faktor des demokratischen und friedlichen Zusammenlebens im afrikanischen Kontext – dies auch im Bereich der friedlichen Koexistenz von unterschiedlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften, die im interreligiösen Dialog im Land intensiv engagiert sind.

Elvis Kofi Kwarteng



Foto: © Ghana Minstrel Choir

Der Ghana Minstrel Choir macht die Missionsfeste zu einem besonders bunten und bewegten Erlebnis.

Missionsfest 2022
Samstag, 24. September 2022
Sonntag, 25. September 2022
Friedenskirche Peggau,
Steiermark

Der EAWM bietet im Rahmen des heurigen Missionsfestes wieder ein paar Möglichkeiten, zu hinterfragen, hinzuschauen, Neuem zu begegnen. Besonders freut uns, dass der Ghana Minstrel Choir Samstag Abend ein Konzert gibt und am Sonntag den Gottesdienst begleitet, ganz im Sinne des heurigen Themas: **»Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.«** [Gal 5, 25]

Den Frieden finden

Wir alle befinden uns im Krieg – zumeist mit uns selbst, und dadurch auch mit anderen. Denn im Außen ist es für uns meistens einfacher das Falsche zu sehen als bei uns selbst. In der inneren Einkehr, im Gespräch mit Gott, wird es dann zumeist sehr still in uns. Ein angenehm wohlige Gefühl von Frieden breitet sich aus. In dieser Haltung sind wir eins mit Gott – und führen keinen Krieg gegen uns selbst. In diesem Bewusstsein besteht auch keinerlei Verlangen danach, seinem Gegenüber etwas an den Kopf zu werfen.

Kommt die Aggression oder Wut anderer aber dann doch an einen heran, ist man selbst nicht im reinen Reaktionsmuster. Man kann frei wählen wie man antwortet. Wie findet man nun aber diesen Frieden?

Dies ist Aufgabe eines jeden Selbst, seinen Weg zu Gott zu finden. Es gibt so viele Wege wie Menschen, und kein Patentrezept. Es sind leise Worte und Hinweise, die wir im lauten Alltag oft und gerne überhören und nicht wahrnehmen.

Andreas Oberenzer


dieBrücke
Nr. 182 – 1 | 2022

Österreichische Post AG
 Sponsoringpost
 GZ 02Z 031 223S
 Verlagspostamt 1172 Wien


Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission



Impressum

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1172 Wien
 Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
 EAWM, Steingasse 3/8, 1170 Wien

Offenlegung der Mitglieder des Vorstands gem. § 25 Mediengesetz:
 Moritz Stroh, Désirée Prammer, Lauri Hätönen,
 Gabriele Schandl, Sandra Kubicz, Carsten Marx,
 Ilse Hanak, Markus Lintner, Stanley Lawer

Redaktionsadresse: EAWM, Steingasse 3/8, 1170 Wien,
 Tel.: +43/678/127 73 54, www.eawm.at, office@eawm.at
 ZVR: 185 372 238, IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459 • BIC: RLNWATWW

Redaktion: Andreas Oberenzer (f. d. I. v.)
 MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Loveline Anye Bih, Elvis Kofi Kwarteng, Andreas Oberenzer, Désirée Prammer, Moritz Stroh
 Fotos: Alfred Arzt, Adumasa Aid Project, EAWM, privat, stock.adobe.com

Blattlinie: Stimmen aus den Bereichen Weltmission, internationale Ökumene, Entwicklungspolitik

Datenschutzbeauftragter: Andreas Oberenzer
 Grafik: Stephan Pfeffer

Druck: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien